



Zwischen Käsebrötchen und Dokortitel

Vor ein paar Jahren war die Welt noch in Ordnung. Pünktlich zu den Sommerferien tauchte freundlicherweise Nessie aus den Tiefen des Loch Ness an die Oberfläche, um sich für die Titelblätter ablichten zu lassen. Der Yeti hinterließ Fußabdrücke und Badegäste wurden von gefräßigen Hechten angegriffen. Als dann noch die geringste Affäre zum Skandal erhoben wurde, wusste man: Das Sommerloch ist da. Wenn dieses ordentlich mit Schlagzeilen und anderem Wortgeröll aufgefüllt worden war, konnte man sich wieder auf die ganze Bandbreite des Journalismus zwischen Boulevard und investigativer Recherche verlassen. Die guten alten Zeiten sind vorbei, denn das Sommerloch hat offenbar eine Ausdehnung erfahren und produziert das ganze Jahr über Schlagzeilen, die sich an Brisanz gegenseitig überbieten. Es vergeht kein Tag ohne Aufsehen. Unterstützt wird diese Entwicklung durch die rasche Verbreitung von Informationen über das Internet. Im Falle eines Skandals wirkt das Medium wie ein Brandbeschleuniger. Wer also nicht hinterherlaufen will, muss dem Ereignis im Grunde voraus sein. Das funktioniert beinahe wie bei modernen Prozessoren, die mit ihrem Verfahren der Sprungvorhersage, die Verarbeitungskette prophylaktisch mit antizipierten Arbeitsschritten, die sich aus bestimmten Programmsternen ergeben, füllen. Unsere Welt ist zwar noch immer analog, aber Muster für Schlagzeilen lassen sich überall erkennen und zu vorauseilenden Blicken in die Zukunft nutzen. Bei aller Klage über die schemenhaft vorbeirasenden Skandale darf man nicht übersehen, dass auch die Tatsachen brutal schnell die Ziellinie passieren. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich Personen, die sich in der Öffentlichkeit bewegen besonders für Vorhersagen und Ableitungen eignen. So stehen Politiker unter ständiger Beobachtung und repräsentieren als Volksvertreter bei aller Menschlichkeit eine Art gesellschaftliches Gewissen. Da darf es auch nicht wundern, dass eine in den Bibliotheken schlummernde Doktorarbeit eines Tages aufmerksam studiert und bewertet wird. Freilich hat das Land andere Probleme, als über fehlende Führungszeichen zu befinden, während gleichzeitig in Afghanistan Soldaten sterben und in Libyen Kritiker niedergeschossen werden. Diese Tatsache ist allemal betrüblich, aber wenn auf der einen Seite eine Verkäuferin wegen eines entwendeten Käsebrötchens ihren Job verliert, dann darf auch das Abschreiben bei einer Dissertation überdacht werden. Genau genommen geht es doch nicht um falsches wissenschaftliches Arbeiten, sondern um den Anspruch eines Ministers und dessen Verhältnis zur Wahrheit. Hier kommen sich Plagiat und Käsebrötchen sehr nahe, denn es ist keineswegs egal, ob jemand ehrlich ist oder nicht. Zwar kommt die Wahrheit nur scheinbar ans Licht, aber das Internet beschleunigt die Prozesse und aus „abstrusen“ Vorwürfen wird zunächst ein „Fehler“ und am Ende stehen Entschuldigung und der Verzicht auf den Titel. Das Kopf-an-Kopf-Rennen von Skandal und Wahrheit ist entschieden. Wie immer im Leben hilft nur eins: selbst Denken.

Oliver Block